

# Hommage Hannelore Elsner Bühnenkunst der Extravaganz

ausgabe 3  
4. mai 2007

*filmab!*

begleitzeitschrift zum filmkunstfest MV



# Wir wurden fündig!

Die Zeit der schlaflosen Nächte ist vorbei. Zumindest für die harmlosen Tauben, denn wir haben endlich Internet und brauchen in unserer Verzweiflung nicht mehr die armen Vögel zu belästigen. Für die Layouter und Chefredaktion hingegen bricht gerade eine weitere schaflose Nacht an. Es ist 1:04 Uhr. Wir werden auch den zehnten Bindestrich mit einem Gedankenstrich ersetzen müssen und uns fragen, wozu wir Texte redigieren, wenn auch in der dritten Korrekturfassung an markierter Stelle das Komma fehlt. Und der Druck steigt. Da studienbedingte Verpflichtungen die beiden Chefredakteure in ihre Heimatstädte zurückrufen, versuchen wir schon, für die vierte und damit letzte Ausgabe der filmab! vorzuarbeiten. Einige Artikel schwirren schon in der Layout-Warteschleife für morgen herum, andere sollen bereits die dritte Ausgabe schmücken

## impressum

Die filmab! ist eine unabhängige Begleitzeitschrift des Jugendmedienverbandes MV e.V. zum filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern.

### Leitung

Ina Diedrich [id],  
Anne-Christin Mook [acm]

### Kontakt

Klößengang 4  
19055 Schwerin  
Tel: (01 78) 615 74 71  
E-Mail: [carline@jmmv.de]  
Homepage:  
[ <http://filmab.jmmv.de> ]

### V.i.S.d.P.

Anne-Christin Mook

### Bildredaktion

Falko Richter [fr]

### Layout

Caroline Arndt [ca],  
Katharina Bluhm [kb]

### Titelbild

karen by grafikjungs.de

### Redaktion

Felicia Schneiderhan [fa],  
Johannes Haefke [joh],  
Marco Herzog [mah],  
Juliane Linke [jul],  
Carolin Weidner [caw],  
Anne-Christin Kozian [ack],  
Falko Richter [fr],  
Frank French [ff],  
Erik Jalowy [ej]

### Belichtung und Druck

c/w Obotritendruck,  
Münzstr. 3  
19055 Schwerin

### Auflage

550

### Ausgabe

03/2007

Die Meinung der Autoren muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Wir danken der Friedrich-Ebert-Stiftung, DJV-MV, Falkos Eltern, Carlines Mama, Falkos Mitbewohnern, Detlev Lüth, Marko Zeglin, Marieke Sobiech, Moe, Karen Obenauf, Herrn Piper, den Falken, Landesjugendring MV, Hospiz-Verein Schwerin, Obotritendruck

und sind noch nicht vollends ihrer Oogenese entwachsen. Als würde der akute Zeitmangel nicht schon Belastung genug sein, hat nun auch unser Beamer den Geist aufgegeben.

Alle sind erschöpft von der langen Woche. Anfangs wussten wir noch erstaunlich gut damit umzugehen, machten Witze über seltsame Formulierungen und lachten gemeinsam. Als Karen das Cover vorbeibringt und einer Szene beiwohnt, in der Falko sich scherzhaft die Formulierung "skurrile Absurditäten" anstatt "absurder Skurrilitäten" wünscht, fragt sie, ob wir vorher ein Seminar zu Konflikt-Management gemacht hätten. Haben wir nicht, Falko weiß sich trotzdem geschickt seinen Freiraum zu schaffen. Als die Diskussionen immer lauter werden, verkündet er: "Ich geh jetzt aufs Klo, da wo's leise ist."

Aber zumindest bis Sonntag sind wir eine Familie und da muss man auch mal streiten.

P.S. Freitagmorgen um 2:57 Uhr üben wir Fangesänge für Hannelore Elsner, gegen vier Uhr findet Erik ein Plugin, das Kartoffeln schält. Aber irgendwer hat vergessen, den Küchentisch zu formatieren...

## inhalt

|                      |    |
|----------------------|----|
| editorial/ impressum | 02 |
| inhalt               | 03 |
| programm             | 16 |

## film

|                              |    |
|------------------------------|----|
| SF Reine Geschmack-<br>sache | 05 |
| HE Die Unberührbare          | 08 |
| DF Der unbekannte<br>Soldat  | 06 |
| KF Aal im Schädel            | 10 |
| SF Alle Alle                 | 11 |
| LR Die Farbe der Milch       | 12 |
| LR Der Himmel stürzt ein     | 13 |
| KF My Date from Hell         | 15 |

## fest

|                             |    |
|-----------------------------|----|
| Filmvorführer-Interview     | 04 |
| Hommage Hannelore<br>Elsner | 09 |
| Filmtalk                    | 14 |
| Kurzfilmnacht               | 15 |

# Interview mit Filmvorführer Mirko Werner

Seit 13 Jahren berichten wir über das filmkunstfest in Schwerin, über Regisseure, Schauspieler, Autoren und Kameramänner. Nun endlich ein Interview mit der Person, ohne die das alles nicht möglich gewesen wäre: Mirko Werner, Filmvorführer im Capitol, nahm sich eine Viertelstunde Zeit für uns.

## **Wie lange arbeiten Sie schon als Filmvorführer?**

Mit Unterbrechungen sind es jetzt 10 Jahre.

## **Gibt es für Ihren Beruf eine Ausbildung?**

Leider nicht mehr, wer heutzutage noch einsteigt, ist nur angelernte Hilfskraft.

## **Welche Aufgaben haben Sie?**

Ich lege die Filme ein und betreue die Technik im Haus – von der Türklinke bis zu den Elektronikbauteilen.

## **Wie oft reißt ein Film?**

Sehr, sehr selten. Wenn man es auf die gelungenen Vorstellungen aufrechnet, hat man weit über 90% perfekte Vorstellungen. Aber ein Film hat auch mal einen schlechten Tag.

## **Was ist Ihnen lieber – Kurzfilme oder Spielfilme mit Überlänge?**

Technisch macht das keinen Unterschied. Überlänge hat den Vorteil für den Vorführer, dass er natürlich nur einmal einlegen muss. Das Kino kann dadurch aber weniger Vorstellungen fahren als im Normalbetrieb.

## **Gehen Sie auch privat noch ins Kino oder bekommen Sie genug mit, wenn Sie die Filme einlegen?**



Ab und zu geht man natürlich immer noch ins Kino. Gelegentlich schaffe ich es auch, mich rein zu setzen, weil ich Kopien überprüfen muss. Es gibt viele Fehlerquellen, die man einfach anhand des Bildes sehen kann. Das zu prüfen gehört zum Job.

## **Die Digitalisierung der Filmindustrie schreit immer mehr voran. Sehen Sie eine Gefahr für ihren Job?**

Ich würde nicht sagen, dass es einen Job bedroht, denn auch diese Technik muss bedient werden.

Wir bedanken uns für das Interview.

Den kompletten Beitrag gibt es unter [www.filmab.jmmv.de](http://www.filmab.jmmv.de) zu lesen. [fr / ej]

Wie schön das Leben einigen Privilegierten doch spielen kann...

Familie Zenker lebt in einer beschaulichen Einfamilienhaus-siedlung, Papa Wolfgang, erfolgreicher und sympathischer Handelsvertreter der Modekollektion „Goldberger Classic“, pflegt die aufblühende Liebe zu seiner neuen Mercedes S-Klasse, während Karsten Zenker, Sohn unserer vorbildlichen Persilsfamilie, seine bevorstehende Bildungsfahrt nach Spanien plant. Mama Zenker kultiviert in der Zwischenzeit intellektuelle Zusammenkünfte mit Busenfreundin Brigitta. Alles wäre perfekt, wenn da nicht auf einmal die Modetucke Steven auftauchen würde, der mit seiner feschen Gegenkollektion „Goldberger Grazilla“ nicht nur Wolfgang's Kundenstamm, sondern auch Karstens Liebesleben gehörig durcheinander bringt. Doch während Herr Zenker liebevoll, gar zärtlich über das schwarze Innenleder seiner Autositze streichelt, wird dem aufmerksamen, als auch dem unaufmerksamen Betrachter schnell klar: Wolfgang Zenker ist ein Kotzbrocken, wie er im Buche steht. Ihn als höflichen und verständnisvollen Vater, Ehemann oder Verkäufer zu betiteln, käme einer Übertreibung gleich, wie „Goldberger Classic“ als modische Offenbarung zu bezeichnen. Eine absolut sehenswerte und pointenreiche Komödie steht dem Zuschauer bevor, der sich nicht scheut, sich in Hass-, Lach-, und Fremdschämwogen zu suhlen, sondern auch hinter die Kulissen des amüsanten und doch tragischen Spießbürgertums schauen möchte. Natürlich sind die Charaktere überspitzt gezeichnet, doch seien wir mal ehrlich: Sympathiebalzen wie Wolfgang Zenker lauern überall und verspeien ihr engstirniges, intolerantes und selbstgefälliges Gift an jeder Straßenecke. Dass nicht jeder dieser lebenswerten Mitbürger wie unser Paradeekel mit Totalschaden bei Mitternacht im Gartenteich landet, möchte man dann fast als unausgleichende Gerechtigkeit bezeichnen.

[caw]

**Wenn Ekel Alfred  
zum harmlosen Lamm mutiert**

**Papa  
Wolfgang mit  
der Liebe  
seines Lebens**



# Wie man die Wahrheit erpuzzelt

Wir sind eingeladen. Eingeladen, auf eine verworrene Spurensuche, um die Wahrheit über die deutsche Wehrmacht zu finden.

Einhundert Minuten, in denen der Kinogänger mit schockierenden Originalaufnahmen konfrontiert wird und sich immer weiter in den Kinossessel drückt. Wie Sherlock Holmes setzt er dabei aus verschiedenen Fakten und Aussagen Teil für Teil ein riesiges Puzzle zusammen. Unseren Ausgangspunkt bildet die Ausstellung „Der unbekannte Soldat“, welche Mitte der 90er Jahre für Skandalschreie im ganzen Bundesgebiet sorgte. „Opa war kein Verbrecher!“ und „Die Presse lügt!“ schallte es aus Neonaziaufmärschen rund um die Gaststadt München. Nun würden wir Kinodetektive aber gerne weiterbohren, bekommen aus den Besuchern von NP-Demos allerdings nur ein ausweichendes, vielleicht unwissendes Schweigen. Auch ein pseudointellektueller Rechter vermag uns keinen Streichholz inmitten des dunklen Rätselkellers zu reichen. Wenigstens lassen sich leicht in einer Vielzahl von alten Familienalben Fotos finden, auf denen der Opi mit einem Grinsen von einem zum anderen Ohr einen Erhängten schaukelt. Die Dokumentation „Der unbekannte Soldat“ setzt aber nicht nur auf Äußerungen politisch anspruchsloser Strömungen und eindeutigem Quellenmaterial. Michael Verhoeven schabt viel tiefer und bohrt sich bis zu Überlebenden aus Einzugsgebieten der Wehrmacht vor. Berichte aus dem Ghettoalltag und Gefangenenlagern und von Menschen, die Massenerschießungen entkamen, lassen das Puzzleteil „Opa war kein Verbrecher“ mehr und mehr wie ein unbrauchbares Fragment erscheinen. Das immer wieder eingeblendete bayrische Fußvolk, welches sich vor den Pforten der Ausstellung zu schwer verständlichen Statements platziert hat, wirkt in Anbetracht der Beweislage nun

nicht mehr lustig, sondern nur noch lächerlich. Doch wenigstens erweist sich unsere Doku als schafsinniger Detektiv, denn Soziologen, Schriftsteller und Historiker werden zu Rate gezogen, durchleuchten mit großen Lupen mögliche Tatmotive der Soldaten und werfen uns Zuschauern große Puzzlestücke zu.

Nach „Der unbekannte Soldat“ haben wir dann durch gute Recherche der Filmemacher ein riesiges 3D-Puzzle, welches uns den Blick in verschiedenste Ebenen, auf der Suche nach der Wahrheit der deutschen Wehrmacht, bietet. Dennoch bleiben Fragen offen. So muss jeder selbst seine persönliche Bewertung über das Verhalten der Soldaten im Zweiten Weltkrieg finden. Ebenso bleibt das Kernstück des Puzzles im Verborgenen: die große Frage nach dem „Warum?“. Mit ihr bleiben wir Zuschauer allein. Und das meine ich wörtlich. Das nach dem Film angesetzte Gespräch mit dem Regisseur und anderen Mitwirkenden findet nicht statt. Nicht, dass "Der unbekannte Soldat" keinen Gesprächstoff geboten oder die Zuschauer nicht bewegt hätte. Es war schlicht und ergreifend kein Ansprechpartner vor Ort, der bereit gewesen wäre, eine Diskussion, ein Gespräch oder ähnliches zu führen. Und so sitzen im Saal ungefähr zwanzig aufgewühlte, bedrückte und schockierte Menschen, denen der abschließende Rahmen für ihr Puzzle verwährt bleibt. [caw / mah]



## Verloren im Leben

"Einen doppelten Wodka, bitte!" Mit der Zigarette in der Hand greift sie das Glas und spült eine handvoll Tabletten herunter, während sie rückartig den Kopf in den Nacken wirft. Hanna Flanders ist Schriftstellerin und steht vor den Trümmern ihrer Karriere. Mit dem Fall der Mauer bricht für sie ein Weltbild zusammen. Die überzeugte Anhängerin Lenins sieht den sozialistischen Osten als die bessere Welt. Sie ist erklärte Gegnerin der Konsumgesellschaft. Im nächsten Atemzug aber betritt sie divenhafte,

mit schwarzer Perücke und Sonnenbrille einen Münchener Dior-Laden, wo sie bereits mit Namen begrüßt wird. Mit neuem Dior-Mantel durchläuft sie weiter ihr einsames Leben, völlig im schwarz-weiß des Films gehalten.

Auf der Suche nach den alten Zeiten zieht es sie nach Berlin. Dort muss sie feststellen, dass nichts mehr ist, wie erhofft. Sie wird von alten Bekannten enttäuscht und ihrem Sohn fallen keine freundlichen Worte über ihren Besuch ein. Eine Frau findet Hanna erschöpft in Ostberlin und bietet ihr ihre Gastfreundschaft an. Hanna zögert lange, bis sie einwilligt und endlich eine Familie aus dem "kommunistischen Deutschland" kennen lernt. Sie stellt fest, dass sie in Berlin nicht an ihre alte Karriere anknüpfen kann. Völlig bankrott muss sie ihre Eltern um Geld bitten. Doch auch dort wird sie enttäuscht.

Desillusioniert wacht sie in einer Münchener Klinik auf. Unberührt vom Leben und von ihren Mitmenschen geht sie im weißen Hemd durch den nackten Raum. Die Bilder des Films verändern sich, werden heller und weißer. Hanna raucht eine letzte Zigarette und geht durch einen lichtdurchfluteten Flur zum offenen Fenster. [ff]



"Ich habe das  
Arsen in der  
Hand. Ich bringe  
mich jetzt um."  
Den Telefonhörer  
zwischen  
Ohrmuschel und  
Schulter

# Bühnenkunst der Extravaganz

geklemmt, in jeder Hand eine glühende Zigarette; Tabletten und ein Wodka Glas auf dem kniehohen Tisch. Hannelore Elsner zittert und blickt verwirrt an der Kamera vorbei. Die Rolle der Hanna Flanders spielt sie perfekt. Ergriffen bangt der Zuschauer um ihr Leben.

Doch "Die Unberührbare" ist nicht der einzige Film, in dem die Ausnahmeschauspielerin brilliert. "Ich möchte schon immer das alles auch sein, was ich spiele. Ich möchte der Wahrheit auf die Spur kommen.", sagt sie und stellt genau diese Intention in zahlreichen Filmen unter Beweis. Es ist wohl diese Wahrhaftigkeit, mit der sie uns alle überzeugt. Ihr Geheimnis? Wir haben 26 Gesichtsmuskeln. Hannelore Elsner beherrscht mindestens 18 von ihnen perfekt. Durch minimale Mimik erreicht sie maximale Ausdruckskraft. Doch vor allem ist Hannelore Elsner eine Grenzgängerin. Kurz davor, mit ihrer Rolle vollkommen zu verschmelzen und dennoch auf der Hut vor ihrer endgültigen Einnahme durch den Charakter. Ihre Favoriten: Rollen, die es in sich haben. Die Vielschichtigkeit ihrer Charaktere spiegelt die Vielseitigkeit ihrer Person wieder, denn Hannelore Elsner blickt mühelos über den Horizont der Schauspielkunst hinweg. Für einen Versandhauskatalog schwingt sie in einer neuen Modekollektion die Hüften, bringt rote Schleifen für die Aidshilfe an den Mann und erreicht uns per Schallwelle in unzähligen Hörbüchern. Eine außergewöhnliche Frau, die zu Recht zu einem Phänomen deutscher Filmgeschichte avancierte. [fa]



## „Hack ist alle!“



Zukunftsvision – die Welt am Ende. Ein Reisender, von einer schweren Krankheit befallen, sucht in der zerstörten Welt das Heilmittel. Bei seiner Krankheit handelt es sich um eine der schlimmsten, an der ein Mensch erkranken kann – der Sehnsucht. Sie ist etwas, das jeder Mensch auf der Erde braucht. Ohne sie wäre jeder nur ein einsamer Reisender ohne Ziel. Auf seiner Suche nach Liebe trifft der Reisende auf einen Bootsfahrer, einen - im wahrsten Sinne des Wortes - komischen Vogel und seinen Begleiter, einen rechthaberischen Fisch, der im Goldfischglas zu ertrinken droht. Der Fährmann, dessen wirre Worte und Hinweise mit zynischen Bemerkungen des Fisches kommentiert werden, begleitet den

Reisenden über den See. Dort trifft er auf den Krieg, ein froshähnliches Wesen im rotem Anzug. Der Krieg meint zu wissen, was der Unbekannte in seinem Revier sucht. Freiheit, so wie alle anderen Menschen auch. Doch da irrt der Krieg, der wie besessen den einen besonderen Moment zwischen Leben und Tod sucht, der so kurz ist, dass man ihn nicht einfangen kann. Zwischen den beiden findet ein Streit um die Frage statt, was denn nun wichtiger sei, Liebe oder der Moment zwischen Leben und Tod. Der Film beginnt still, schön und romantisch, gar traurig und melancholisch. Im Gegensatz zum noch realistischen Anfang des Filmes werden die Figuren und Szenarien immer abstrakter und symbolischer. Mit Martin Rahmlows Kurzfilm „Aal im Schädel“ gibt es neben „My Date from Hell“ einen weiteren Animationsfilm auf dem filmkunstfest zu sehen. „Aal im Schädel“ ist ein anspruchsvoller philosophischer Film mit Metaphern von sich öffnenden Kühlschränken, aus denen es herausruft: „Hack ist alle!“ [Joh]

# Wenn ein Bär auf eine Berliner Schnauze trifft

Hagen ist ein riesengroßer Bär, zutraulich und hilfsbereit. Domühl hingegen ist eine schnapssaufende, gescheiterte Existenz mit Hang zu exzentrischen Monologen, geführt in breitestem Berlinerisch. Eigentlich zwei Charaktere, dessen Zusammentreffen so wahrscheinlich ist, wie ein leeres Spülbecken in einer Studenten-WG. Doch wie der Zufall manchmal spielt, hängt der hilfsbereite Bär Hagen plötzlich an Domühls fahrfaulem Auto und schiebt es geschlagene fünf Kilometer vor Domühls verwahrloste Eremitenwohnung inmitten unberührter Natur. Wenn es da nicht ein Problem gäbe: Hagen will bleiben.

Und wem es noch immer nicht aufgefallen sein sollte: Hagen ist kein ausgebrochener Bär aus dem städtischen Zoo. Hagen ist ein Mann, aber einer, der sich gestikuliert und die Welt mit einer Naivität erlebt, wie es eigentlich nur ein Kind kann. Kurzum, Hagen ist geistig behindert. Und als wenn es für Domühl nicht schon genug wäre, sich um ein

Riesenbaby zu kümmern, welches noch nicht einmal allein die Klospülung betätigen kann, kommt auch noch seine ruinerte Gerüstbaufirma und die unerwiderte Liebe zu Nachbarin Ina hinzu. Domühl ist bei seinen alltäglichen Versuchen, sich durch den Alltag zu kämpfen, nicht nur deshalb unterhaltsam, weil er mit seinem allwissenden Handeln doch alles falsch macht, was man falsch machen kann, sondern auch, weil es Darsteller Eberhard Kirchberg gelingt, Domühls Charakter mit frecher Berliner Schnauze zu überzeichnen. "Alle Alle" ist kein aufregender Film, was keinesfalls als schlechte Wertung gelten soll. Pepe Planitzers Figuren sind keine extremen Menschen, sondern ganz normal, und schaffen es dennoch durch ihre eigenartige Konstellation, den Zuschauer in eine verrückte, aber alltägliche Welt zu entführen. Und wen all dies nicht überzeugen konnte, der sollte "Alle Alle" mit geschlossenen Augen hören, denn wenn im Hintergrund das warme Gitarrenspiel erklingt und die Vögel in Domühls Garten singen, sieht man die Welt fast wie mit den Augen Hagens: gut und naiv. [caw]

Hagen schiebt Domühls fahrfaules Auto geschlagene fünf Kilometer.

# Jungs stinken

„Wir haben beschlossen, uns ab jetzt für Jungen zu interessieren!“

Zwei Freundinnen blicken die dritte im Bunde gespannt an. Diese steht empört von der Hängematte auf, stützt die Arme in die Seiten und lässt ein vorwurfsvolles Schnauben vernehmen: „Wir hatten doch eine Abmachung!“ Die da hieß: keine Jungs, kein Knutschen, keinen Sex. Statt dessen: weniger Probleme, weniger Stress und ein Leben voll und ganz der Wissenschaft gewidmet. Dass sich dieses Vorhaben nicht lange aufrecht erhalten lässt, muss die 12-jährige, pubertierende Selma bald am eigenen Leib erfahren. Über Sätze wie „Die Menschen in zwei Geschlechter zu teilen, hätte man sich sparen können. Das funktioniert eh nicht“ und ihre bahnbrechende Idee, Fortpflanzung nur noch in Reagenzgläsern durchzuführen, findet sie am Ende des Sommer schließlich doch noch einen Weg, sich mit sich selbst, vor allem aber mit Nachbarsjunge Andy zu arrangieren. Gemeinsam entdecken sie, dass Milch nicht nur weiß ist und Geburt und Tod doch nicht die wichtigsten Momente im Leben eines Menschen sind.

„Die Farbe der Milch“ von Torun Lian ist ein sommerlicher Kinderfilm über eine Reise vom Mond zum Strand und wieder zurück. Dass diese filmische Fahrt jedoch inhaltlich manchmal auf die schiefe Bahn gerät, lässt sich auch durch die schönsten Sommeraufnahmen nicht mehr begradigen. Wenn Selma beispielsweise nach dem Anblick zweier sich näher kommender Menschen pikiert wegrennt und auf den Satz „Das ist doch ganz natürlich“ nichts anderes zu antworten weiß als „Nein, das ist scheiße!“, ist dies wohl kaum die realistische Darstellung einer Pubertierenden, sondern scheint viel mehr überzogen und nahezu lächerlich.

Nicht verwunderlich daher das Gespräch zwischen zwei ungefähr 10-jährigen Kindern in der Reihe hinter uns:

Sie: Wie hat er dir gefallen?

Er (voller Inbrunst): Überhaupt nicht! [ack / jul]

Ein nackter Chinese, ein Ehemann, der sich rührend um den Liebhaber seiner Frau kümmert und eine eigensinnige Oma, die ihren Hund zur Strecke bringt. Dieser norwegische Film blüht vor absurden Skurrilitäten. Eine bunte Vielzahl markanter Charaktere nimmt den Zuschauer mit auf eine Reise, in der der kleine Moment zählt. Der Moment zwischen zwei Menschen, der Moment zwischen Tod und Leben, der Moment, in dem ein Tennisball durch eine Betonwand gleitet. Verrückt? Schwul? Diese Fragen sind für die „Einheimischen“ einer psychiatrischen Anstalt von zentraler Bedeutung. Zwischen rationierten Tablettenmengen und einem Neuankömmling, der von den Insassen wertvolle Tipps bekommt, um möglichst manisch-depressiv zu wirken, entwickelt sich hier eine Liebesgeschichte der etwas anderen Art. Nebenbei machen wir die Bekanntschaft einer alten Dame, die sich jedoch alles andere als senil fühlt und ohne Skrupel ihren Backofen niederfackelt. Wir lernen einen verrückten Taxifahrer kennen, der das Ausnahmetalent besitzt, immer zur richtigen Zeit am falschen Ort zu sein und blicken in den Abgrund einer Ehe, die der Psychiatrie und besagtem Taxifahrer zum Opfer fällt. Durch die Protagonisten aber erhalten wir einen kleinen Einblick in die bizarre Gedankenwelt von Menschen, die lediglich „einer alternativen Realität“ beiwohnen. Jegliche Klischees und Vorurteile werden dabei mühelos überwunden und zurück bleiben allein Verständnis und Faszination. Gunnar Vikene versteht es, diese rührende Geschichte mit viel Feingefühl zu erzählen. Tragik und zarte Ironie sind perfekt ausbalanciert, eine Mischung, die durch feinen, unaufdringlichen Witz besticht. Die Geschichte entlockt dem Zuschauer sowohl heiteres Lachen, wie auch Tränen der Rührung. Ein außergewöhnliches Werk, das man sich gerne verträumt lächelnd noch einmal in Erinnerung ruft und ohne Umschweife zu einem Kleinod der Filmkunst erklärt. [fa]

## Weltraumsafari durch den Dschungel kranker Gedanken



# Der Elstermann im Wurm

23:45 Uhr. In der Wurmpassage ist noch Leben. Die Eingangshalle ist erfüllt von Stimmengewirr; die letzten Akkorde verklingen auf der Bühne. Doch noch wird die Jacke nicht angezogen, man erhebt sich zwar, wirft die Oberbekleidung lässig über den Arm, geht dann aber straight am Ausgang vorbei und geradewegs in den Festivalclub.

Dort herrscht zunächst ein rauerer Ton: Pianist und Sänger Thomas Putensen drischt herrlich locker gefällige Jazztiraden auf das Klavier, tobt sich auch schon mal bei einer Hip-Hop-Interpretation von Brechts Kanonensong aus. Schlägt es dann zur Geisterstunde, füllt sich allmählich der Raum, für den die Bezeichnung "Club" eindeutig ein Euphemismus ist. Auf einem zum Fläzen einladenden Sofa nehmen Regisseure, Schauspieler oder auch Produzenten des jeweilig kommentierten Films Platz. Ihnen gegenüber sitzt Moderator und Gesprächsleiter Knut Elstermann. Nun wird diskutiert, gedeutet und erzählt. Es klärt sich die Frage nach Traum oder Wirklichkeit in Christian Petzolds Film "Yella", man erfährt die Entstehungsgeschichte von "Preußisch Gangstar" oder auch inwiefern der Film "Neandertal" auf autobiographischen Erfahrungen basiert. Souverän und locker führt Elstermann seinen Talk. Erste Gähner bleiben angesichts fesselnder Konversation und spannender Gespräche im Halse stecken. Auch wenn 24 Uhr für den Beginn einer solchen Veranstaltung ziemlich spät ist: der dunkle, halbmondförmige Abgrund, der sich am nächsten Morgen unter meinen Augen auftut, lohnt sich wirklich. [jul / ack]



**Knut Elstermann  
beim Filmtalk mit  
Bernd Böhlich.**

## Größe Bühne für den kleinen Film

Alles neu und doch vieles auch wie immer. Seit vielen Jahren versammelt sich das Publikum des filmkunstfests am Freitag, um im Schweriner Speicher in den langen Genuss kurzer Filme zu kommen. In lockerer und gelöster Stimmung werden Filme im und mit dem Publikum diskutiert. Dadurch entstand für den jungen und trashigen Film, den es nur selten zu sehen gab, über Jahre hinweg eine Plattform. In diesem Jahr wird diese vergrößert und ein paar neue Dinge in die Traditionsveranstaltung Kurzfilmnacht eingeführt. So wird die Kurzfilmnacht durch einen kleinen Kurzfilmwettbewerb ergänzt, in dem das Publikum den Sieger des „golden moon“ kürt. Eine Jury hat aus den eingereichten Kurzwerken ein abwechslungsreiches Kurzprogramm ausgewählt, das besonders viele Werke von Mecklenburger Filmemachern zeigt und besonders wenig „Glattes“ auf die Leinwand wirft. Die nötige Würze bietet dazu das Party- und Pausenprogramm mit DJs, VJs und einem Beatboxer sowie kleine kulinarische Happen. Ab 3 Uhr laufen auf der offenen Leinwand Filme aller Art. [acm]

Kurzfilmnacht  
Speicher ab 22 Uhr  
Eintritt 5,50 €

# Ein Teufel mit Herz

Heiße Feuersbrünste, unerträgliche Hitze, Schwefelgestank und Lavaströme – so könnte man die Hölle beschreiben, in der kein geringerer wohnt als der Teufel höchstpersönlich. Aber was, wenn er nicht so ist, was wir ihn uns vorstellen? Was wäre, wenn er nur auf der Suche nach Liebe und einer Frau ist? Der Teufel und sein kleiner Helfer drehen deshalb ein Dating-Video, auf das sich auch einige Interessentinnen melden. Doch eine Frau für den bösen Ziegenbock zu finden, ist nicht allzu leicht. Eine kleine Odyssee beginnt. Wird er die Richtige finden?

Der Animationsfilm "My Date from Hell" von Tim Weimann und Tom Bracht, der ihr gemeinsamer Diplomfilm ist, zeigt mit Komik und Herz die menschliche Seite des Herren der Unterwelt. Animationstechnisch liegt der Kurzfilm auf sehr hohem Niveau und besticht durch interessante und gut gemachte Kamerablickwinkel sowie ausgezeichnete Figurenanimationen.

Auf jeden Fall ein kleiner Freudenhappen für zwischendurch. [mah]



# programm freitag, den 4. mai 2007

## S p i e l f i l m w e t t b e w e r b

|           |   |           |
|-----------|---|-----------|
| 16.00 Uhr | <b>Vineta</b> von Franziska Stünkel                     | Capitol 5 |
| 17.00 Uhr | <b>Reine Geschmacksache</b> von Ingo Rasper             | Capitol 4 |
| 18.30 Uhr | <b>Alle Alle</b> von Pepe Planitzer                     | Capitol 5 |
| 19.30 Uhr | <b>Jagdhunde</b> von Ann-Kristin Reyels                 | Capitol 4 |
| 21.00 Uhr | <b>Schwarze Schafe</b> von Oliver Rihs und Olivier Kolb | Capitol 5 |
| 22.00 Uhr | <b>Fallen</b> von Barbara Albert                        | Capitol 4 |

## H o m m a g e H a n n e l o r e E l s n e r

|           |  |           |
|-----------|--|-----------|
| 18.00Uhr  | <b>Die endlose Nacht</b> von Will Tremper          | Capitol 3 |
| 22.30 Uhr | <b>Fahr zur Hölle Schwester!</b> von Oskar Roehler | Capitol 3 |

## L ä n d e r r e i h e N o r w e g e n

|           |  |           |
|-----------|--|-----------|
| 15.30 Uhr | <b>Genosse Pedersen</b> von Hans Petter Moland | Capitol 3 |
| 17.30 Uhr | <b>Ein Volksfeind</b> von Erik Skjoldbjærg     | Capitol 2 |
| 22.15 Uhr | <b>Nachbarn</b> von Pål Sletaune               | Capitol 2 |

## A r t e - F o y e r

|           |   |                 |                    |
|-----------|---|-----------------|--------------------|
| 15.00 Uhr | <b>13 Tage im Leben</b> von Pablo Picasso | von Pierre Daix | Staatliches Museum |
|-----------|---|-----------------|--------------------|

## D o k f i l m - N e w s

|           |                       |                  |           |
|-----------|-----------------------|------------------|-----------|
| 19.45 Uhr | <b>Der rote Elvis</b> | von Leopold Grün | Capitol 2 |
|-----------|-----------------------|------------------|-----------|

## N D R - S p e c i a l

|           |                    |                      |           |
|-----------|--------------------|----------------------|-----------|
| 20.00 Uhr | <b>Hurenkinder</b> | von Andreas Kleinert | Capitol 3 |
|-----------|--------------------|----------------------|-----------|

## F o k u s N a h o s t

|           |                |                  |           |
|-----------|----------------|------------------|-----------|
| 14.30 Uhr | <b>Offside</b> | von Jafar Panahi | Capitol 2 |
|-----------|----------------|------------------|-----------|

|           |                      |          |  |
|-----------|----------------------|----------|--|
| 22.00 Uhr | <b>Kurzfilmnacht</b> | Speicher |  |
|-----------|----------------------|----------|--|

